

Zum Konjunktiv in der indirekten Wiedergabe

Nadjia HAMI
Universität d'Alger

Gegenstand dieser Untersuchung ist die Behandlung eines in den meisten gängigen Grammatiken der Gegenwartssprache sehr oberflächlich und pauschal beschriebenen Phänomens und zwar: der Gebrauch des Konjunktivs in der indirekten Wiedergabe. In diesem Zusammenhang liegt die Frage nahe, ob man bei der Wiedergabe einer fremden Äußerung den Konjunktiv oder den Indikativ einsetzt. Sind diese beiden Modi beliebig austauschbar oder besteht zwischen ihnen ein Unterschied? Wenn ja, wie soll dieser erklärt werden?

Unser Hauptaugenmerk wird sich dabei auf die Funktion des gebrauchten Modus in der indirekten Wiedergabe richten.

Zunächst einmal möchten wir darauf aufmerksam machen, daß die Bezeichnung indirekte Wiedergabe unter anderen Benennungen anzutreffen ist, nämlich: "mittelbare Aussage" (Erben, 1792:105), "vermittelte Aussage" (Duden, 1973:247), "Rahmenaussage" (Glinz, 1970:109).

An dieser Stelle möchten wir betonen, daß zur indirekten Wiedergabe alle Formen zu zählen sind, in denen Äußerungen mitgeteilt werden. Darunter verstehen wir: die indirekte Rede (oder der indirekte Aussagesatz), der indirekte Fragesatz und die berichtete Rede (oder die längere Rede).

Durch die indirekte Rede oder die nichtwörtliche Rede wird die Äußerung einer dritten Person, die im Moment des Referierens abwesend ist, objektiv wiedergegeben. Will der Sprecher für diese Mitteilung nicht eintreten, verwendet er den Konjunktiv I.

Die indirekte Rede ist durch einige Merkmale gekennzeichnet:

Eins- indirekte Sätze werden von einem regierenden Satz (der Satz, der den regierenden Ausdruck enthält) und einem abhängigen Satz (Gliedsatz) gebildet.

Zwei- der regierende Satz muß zeigen, daß man eine fremde Rede wiedergibt. Im Satz muß also ein Verb des Sagens, Denkens (die sogenannten "Verba dicendi und sentiendi") (Jäger, 1971:15) enthalten sein.

Drei- direkte Sätze kommen in eingeleiteter und nichteingeleiteter Form vor. Die einleitende Konjunktion ist: daß. Im Falle der eingeleiteten Form kommt das Verb in Endstellung vor. Dagegen, bei nichteingeleiteter Form, nimmt das Verb die Zweitstellung ein.

Beispiel:

Der Präsident teilte mit, der Feind habe den Krieg erklärt.

Vier- bei der Wiedergabe einer Rede treten sowohl Pronominalverschiebungen als auch Änderung der zeitlichen und räumlichen Perspektiven auf.



Fünf- als letztes Merkmal für die Kennzeichnung der indirekten Rede ist auch der Gebrauch des Konjunktiv I (ersatzweise Konjunktiv II) im Gliedsatz. Das Vorhandensein der indirekten Rede muß zumindest durch eines dieser Merkmale signalisiert werden (Kaufmann, 1976: 120).

Beispiel:

Willi sitzt wieder neben Andreas und sagt, daß es zwei Uhr sei (Böll:114)

Wie eingangs angedeutet, gehören indirekte Fragesätze auch zur indirekten Wiedergabe. Sie werden ebenfalls von einem regierenden und einem abhängigen Satz gebildet. Der Gliedsatz ist meistens durch die Konjunktion ob oder durch ein Fragewort eingeleitet. Das Verb steht deswegen in Endstellung. Als letztes Merkmal ist der Konjunktiv I zu nennen.

Die „berichtete Rede“ oder längere Rede, die im Pressestil und in Rundfunknachrichten herrscht, gehört auch zur indirekten Wiedergabe. Sätze der berichteten Rede sind unabhängige Sätze, die nicht durch einen regierenden Satz eingeleitet sind. Das einzige Merkmal, damit die Äußerung als indirekte Rede verstanden wird, bleibt also nur der Konjunktiv I. Viele Autoren, wie Helbig/Buscha (1972:166) sind der Ansicht, daß der Konjunktiv I (ersatzweise Konjunktiv II) in diesen Sätzen obligatorisch ist, man von indirekter Rede sprechen kann.

Was den in der indirekten Wiedergabe gebrauchten Modus anbelangt, so legen sich die Grammatiker übereinstimmend darauf fest, daß Konjunktiv I der Normalmodus beim Referieren ist.

Der Konjunktiv I wird auch als der neutrale Modus bezeichnet, weil er bei der Wiedergabe einer fremden Rede neutral zum Sachverhalt bleibt. Der Sprecher teilt also etwas mit, ohne dazu Stellung zu nehmen.

Im tatsächlichen Sprachgebrauch aber treten neben dem Konjunktiv I zur Wiedergabe fremder Äußerungen andere Modi auf.

Wie aus allen Grammatiken ersichtlich wird, dient der Konjunktiv II auch zur Wiedergabe fremder Rede. In diesem Fall übernimmt er eine Ersatzfunktion. Wenn Konjunktiv I – Formen modusambivalent sind, das heißt, wenn sie völlig mit dem Indikativ zusammenfallen, werden sie durch Konjunktiv II ersetzt, um die Zweideutigkeit zu vermeiden.

Beispiel:

Die Franzosen sind es gewöhnt, daß ihnen ihre europäischen Partner vorwerfen, sie nähmen es mit den Spielregeln des Gemeinsamen Marktes nicht so genau. (Die Zeit: 18)

Der Konjunktiv II tritt nicht immer in Ersatzfunktion auf. Handelt es sich zum Beispiel um Konditionalsätze, so muß er obligatorisch stehen. Hier wird er nicht als Abweichung von der Gebrauchsnorm betrachtet.



Beispiel:

Amerikanische Beobachter vertreten die Ansicht, daß der Ersatzteilmangel sich auch bei Phantom-Jagdbombern bald bemerkbar machen werde und daß die iranische Luftwaffe in den kommenden Wochen, sollte der Krieg andauern, schwächer werden müßte. (Die Zeit: 12)

Handelt es sich um einen hypothetischen Konjunktiv, so ist der Konjunktiv II als obligatorisch anzusehen.

Beispiel:

Er dachte, daß er Chomeini stürzen könnte, statt dessen hat sich nach der Invasion alles um Chomeini gaschart, weil es den Iranern um den nationalen Stolz geht. (Spiegel: 171)

Neben den normalen Konjunktiv-II-Formen als Ersatzformen ist eine andere Form anzutreffen, die unter Würde-Form bekannt ist, und den üblichen Konjunktiv-II-Formen zugeordnet wird. Diese Form wird mit dem Konjunktiv II von werden + Infinitiv gebildet. In den meisten Fällen übernimmt sie eine Ersatzfunktion.

Ungebräuchliche Konjunktiv-II-Formen (wie *flöhe, hülfe, zöge, empföphle, schlösse...*), viele starke Konjunktiv-II-Formen, die sich vom Indikativ Präsens kaum unterscheiden lassen (wie *nähme 'nehme', gäbe 'gebe', läse 'lese', träte 'trete'...*), sowie die Konjunktiv-II-Formen der schwachen Verben, die mit dem Indikativ zusammenfallen (wie *baute, lebte, sagte...*), oder solche mit Doppelformen (*stürbel/stürbe, gölte./gälte*), die deswegen zu Mißverständnissen führen, werden meistens mit Würde + Infinitiv umschrieben.

Übereinstimmend wurde dieser Form eine Verdeutlichungsfunktion für undeutliche Konjunktiv-II-Formen zugeschrieben.

Beispiel:

Demgegenüber unterstrich der jugoslawische Wortführer der Gruppe 77, die Entwicklungsländer würden sich nicht mit einem Abkommen zufrieden geben, dessen Tragweite sich auf die Finanzierung von Ausgleichslagern beschränke und welches den gemeinsamen Fonds von spezifischen Rohstoffabkommen finanziell abhängig mache. (Vereinte Nationen: 29)

In seinen Empfehlungen behauptet Jäger, daß Würde-Formen oft dazu dienen, vom Standpunkt des Sprechers aus, zukünftige Ereignisse zu bezeichnen, die aber im allgemeinen für denjenigen, der referiert, bereits wieder vergangen sind oder niemals realisiert wurden. (Jäger: 1971: 24 ff)

Der Gebrauch des Indikativs in der indirekten Rede ist auch üblich. Statt den Konjunktiv I, den Modus der indirekten Wiedergabe zu verwenden, wird einfach der Indikativ gebraucht.

Interessant wäre zu erfahren, ob der Ersatz durch den Indikativ die Aussage ändert oder nicht. Wenn ja, hängt diese Änderung von der Stellung des Sprechers gegenüber seiner Aussage, das heißt Richtigkeit und Bestimmtheit ab? Anders formuliert, ist die Verwendung des Indikativs willkürlich, oder gibt es überhaupt Gründe dafür?



Sehen wir uns die folgenden Beispiele an:

- *Das Institut betont, daß in den öffentlichen Verwaltungen aufgrund der kameralistischen Tradition in der Regel keine ausgebaute Kostenrechnung vorhanden ist.* (Süddeutsche Zeitung: 17)
- *Lambsdorf hat recht, wenn er sagt, daß der Mietstopp die Ursache der Wohnungsmisere ist und seine Verlängerung bis 1990 die Probleme nicht zu lösen vermag.* (Die Welt: 9)

In den vorerwähnten Beispielen handelt es sich tatsächlich um indirekte Rede, da fremde Aussagen mitgeteilt werden. Nach der bekannten Regel ist der Grundmodus in der indirekten Rede der Konjunktiv I, weil er die Aussagen Dritter nicht beurteilt, eher dazu neutral bleibt. Aber wie festzustellen ist, besteht öfter die Tendenz darin, von diesem Modus (d.h. Konjunktiv I) abzuweichen und einfach den Indikativ zu gebrauchen, und zwar in den durch "daß" eingeleiteten Sätzen.

Von der Satzstruktur her (Redeeinleitung + eingeleiteter Gliedsatz) wird ersichtlich, daß es sich um eine fremde Aussage handelt. In diesem Fall sieht man also keine Notwendigkeit, den Konjunktiv I einzusetzen. Sein Gebrauch wäre eine doppelte Markierung für die indirekte Rede; hier kann man ihn als "redundant" bezeichnen. (Kaufmann: 1976: 91)

Der Ersatz von Konjunktiv durch Indikativ ist hier oft möglich, ohne daß sich dabei der Sinn verändert.

Der Ersatz durch den Konjunktiv I ist aber nicht überall möglich, da wo eine Indikativ-Form gebraucht wird, und besonders in Sätzen, wo die beiden Modi zusammen verwendet werden.

Beispiel:

Die gesamte Stahlerzeugung der Gemeinschaft, so Gienow, befindet sich bereits auf der Höhe des Bedarfs, aber die Mengen seien nicht gerecht verteilt. (Süddeutsche Zeitung: 17)

Der Autor hat zwei verschiedene Modi verwendet. Hat er das absichtlich oder willkürlich gemacht? Er gebraucht den Indikativ da, wo er über das Ausgesagte sicher ist, er nimmt Stellung, es kann sogar seine Meinung sein. Dagegen will er bei der Wiedergabe mit Konjunktiv I keine Gewähr für die Richtigkeit übernehmen, er will lieber dazu neutral bleiben. Der Wechsel des Modus trägt hier zur Differenzierung bei.

Wie zu beobachten war, stehen zur Wiedergabe fremder Aussagen zwei verschiedene Modi zur Verfügung und zwar der Konjunktiv I (ersatzweise Konjunktiv II) und der Indikativ. Übereinstimmend wurde der Konjunktiv I als der normale und neutrale Modus in der indirekten Wiedergabe bezeichnet. Diese Neutralität gegenüber dem Ausgesagten muß also beim Referieren markiert werden. Dies erfolgt durch den Gebrauch von Konjunktiv I.

Im Gegensatz dazu wird der Indikativ auch in der indirekten Wiedergabe verwendet: im Aussagesatz und im Fragesatz (wir schließen die berichtete Rede aus). Für seinen Gebrauch findet man in manchen Fällen keine Begründung, in



anderen Fällen, d.h. wenn er in Opposition zum Konjunktiv steht, bezeichnet er die Aussage als real.

Folgendes ist aber zu beobachten:

Der Konjunktiv I in der indirekten Wiedergabe bevorzugt keine bestimmten Satzstrukturen: Er kommt in eingeleiteter und in nichteingeleiteter Form vor. Während dieser Modus zwei verschiedene Satzstrukturen aufweist, tritt der Indikativ nur in der eingeleiteten Form auf. In den indikativischen indirekten Sätzen verzichtet man auf den Gebrauch des Konjunktivs, da schon aus der Satzstruktur hervorgeht, daß es sich um eine fremde Rede handelt.

In der **berichteten Rede** ohne Anführung ist der Konjunktiv I obligatorisch, weil er das einzige Merkmal ist, das darauf hinweist, daß tatsächlich indirekte Rede vorliegt. In diesem Fall kann er nie durch den Indikativ ersetzt werden. Wäre es der Fall, würde die Aussage einfach als Bericht des Autors verstanden werden.

Zusammenfassend kann folgendes festgestellt werden:

In den Nebensätzen, die der indirekten Rede untergeordnet sind, werden die drei Modi, Konjunktiv I, Konjunktiv II und Indikativ, verwendet. Hier ist der Konjunktiv I die unmarkierte Form, da der Sprecher die Äußerung einer anderen Person nur vermittelt, ohne dafür einzustehen. Dagegen ist der Indikativ die markierte Form, wobei der Sprecher gegenüber dem Ausgesagten Stellung nimmt. Der Konjunktiv II (wenn er keine Ersatzfunktion übernimmt) wird gebraucht, wenn der Sprecher die Aussage für nicht sicher hält, also wenn er daran zweifelt.

Bibliographie :

Duden: Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, 3. neu bearbeitete und erweiterte Auflage : Der Große Duden, Bd. 4, Mannheim-Wien-Zürich 1973.

Erben, Johannes : Deutsche Grammatik, Ein Abriß, 11. Völlig neu bearbeitete Auflage, München 1972.

Glinz, Hans: Deutsche Grammatik I, Satz-Modus-Tempus (Studienbücher zur Linguistik und Literaturwissenschaft 2), Frankfurt/Main 1970.

Helbig, Gerhard und Buscha Joachim: Deutsche Grammatik, Ein Handbuch für den Ausländerunterricht, VEB Verlag Enzyklopädie Leipzig 1972.

Jäger, Siegfried :Der Konjunktiv in der deutschen Sprache der Gegenwart (Heutiges Deutsch I/1) München + Düsseldorf 1971.

Kaufmann, Gerhard : Die indirekte Rede und mit ihr konkurrierenden Formen der Redeerwähnung (Heutiges Deutsch II/1) München 1976.

Textkorpus :

Böll, Heinrich: Romane und Erzählungen (1947-1951) Werk I

Der Spiegel: Nr. 48, 34. Jahrgang, vom 24. 11. 1980.

Süddeutsche Zeitung : Nr. 69, vom 24. 03. 81, 37. Jahrgang.

Vereinte Nationen : Bonn, Februar 78, 26. Jahrgang.

Die Welt : Nr. 44, 8. W., vom 21.2./22.2. 81

Die Zeit (Wochenzeitung): Nr. 35, vom 24. 03. 81.

